

# BBZ Lebach, Produktionsschule Kurzbeschreibung

## 1. Ausgangssituation

Die Einrichtung des Schulversuches Berufsvorbereitungsjahr als Produktionsschule“ wurde angestoßen durch ein Programm zur „Verbesserung der Ausbildungsfähigkeit junger Menschen“, das von der Saar Gemeinschaftsinitiative (SGI) erarbeitet wurde. Sie wendet sich an besonders benachteiligte Jugendliche ohne Schulabschluss, die durch eine praxisorientierte Berufsvorbereitung in besonderem Maße motiviert werden sollen. Entsprechend den Anforderungen von Handwerk und Wirtschaft sollen diese Jugendlichen so weit gefördert werden, dass sie die Voraussetzungen für die Aufnahme eines Ausbildungsverhältnisses oder einer Erwerbstätigkeit erlangen. Das Hauptziel ist damit, die Jugendlichen zur Berufsreife zu bringen, so dass sie möglichst früh in Ausbildung bzw. Beschäftigung vermittelt werden können und damit die üblichen „Maßnahmekarrieren“ zu verhindern.

## 2. Konzeption und bisherige Umsetzung

Zur Umsetzung der oben genannten Ziele wurde ein Konzept in Anlehnung an die Produktionsschulidee entwickelt und in einem ersten Schritt im Schuljahr 2002/2003 am BBZ Lebach erprobt. Aufgrund der positiven Ergebnisse wurde der Schulversuch im Schuljahr 2003/2004 ausgeweitet. Derzeit nehmen fünf Berufsbildungszentren an dem Schulversuch teil. Der Entwicklungsprozess ist aber noch nicht abgeschlossen.

Die Produktionsschulidee steht hier für die Verbindung

- der Arbeits- und Lebenswelt,
- von Theorie und Praxis,
- von Arbeit und Bildung

durch

- die Gestaltung sinnreicher Arbeits- oder Produktionsprozesse unter Berücksichtigung ihrer theoretischen Grundlagen und unter Einbeziehung von Elementen der realen Lebenswelt.

Damit wird ein Zusammenhang

- von planender und ausführender Arbeit,
- von fachpraktischem und fachtheoretischem Lernen sowie
- von allgemeinem und beruflichem Lernen angestrebt.

Durch diese Einbindung des Lernprozesses in die berufliche Erlebnis- und Erfahrungswelt wird für den Schüler/ die Schülerin der Zugang zum Lernen neu erschlossen. Durch die gleichzeitig erfahrenen Erfolgserlebnisse in einem anderen Lernprozess gewinnt der Schüler neues Zutrauen zu sich und seinen Fähigkeiten und damit neue Motivation.

Wichtigste Ausbildungselemente der saarländischen Produktionsschule sind:

1. eine besondere Praxisorientierung in den schulischen Werkstätten und Küchen des Berufsbildungszentrums, in denen betriebliche Arbeitsformen übernommen werden
2. eine besondere schulische Vorbereitung auf die Externenprüfung zum Erwerb des Hauptschulabschlusses
3. eine besondere ergänzende sozialpädagogische Betreuung, die integraler Bestandteil des Gesamtkonzeptes ist und somit eine ganzheitliche effektive Förderung der Jugendlichen ermöglicht, um die übliche „Maßnahmekarrieren“ zu vermeiden.
4. ein dreiwöchiges Betriebspraktikum (2 Wochen vor und eine Woche in den Osterferien) mit dem Ziel, die erworbenen sozialen und fachlichen Kompetenzen in realer Arbeitssituation abzurunden und zu verfestigen.

## 3. Elemente der Qualifizierung

Um die angestrebten Ziele innerhalb eines Schuljahres zu erreichen sind vier entsprechende Qualifizierungsbausteine entwickelt worden. Die Vermittlung dieser Qualifizierungsziele wird in der Produktionsschule als gemeinsame Aufgabe von Schule und sozialpädagogischer Betreuung verstanden.

### a) Förderung des Berufsrelevanten Sozialverhaltens, wie

Zuverlässigkeit, Durchhaltevermögen, Selbstvertrauen, Selbsteinschätzung, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, Zukunftsorientierung, Selbständigkeit bei der Planung der nächsten Lebensschritte und Stabilisierung des sozialen Verhaltens

### b) Fähigkeit sich professionell zu Bewerben, dazu gehören

- Bewerbungsunterlagen erstellen,
- individuelles Bewerbungstraining,
- Rollenspiele zum Vorstellungsgespräch,
- Individuelle Vorbereitung auf Ausbildung oder Arbeit,
- realistische Vorstellung der beruflichen Möglichkeiten

c) **Grundlegende berufsrelevante theoretische Kompetenzen in den Fächern Deutsch, Mathematik und Sozial- und Wirtschaftskunde**

Um die Defizite in den allgemeinbildenden Fächern aufzuarbeiten und auszugleichen wurde ein **Curriculares Konzept für den theoretischen Unterricht** entsprechend der Produktionsschulidee entwickelt. Ausgehend von einer neuen Stundentafel für diesen Schulversuch in der die Fächer Deutsch, Mathematik und die Fachpraxis vom Umfang her einen höheren Stellenwert haben waren folgende Grundideen umzusetzen.

- Die während der bisherigen Schullaufbahn entstandenen Defizite sollen durch andere Qualifikationen, die während der Berufsvorbereitung, insbesondere durch enge Verzahnung praktischer Tätigkeit und theoretischen Inhalten, kompensiert werden.
- Die theoretischen Inhalte, besonders im Fach Deutsch, sollen an die Lernerfahrungen der praktischen Tätigkeit und die momentanen Bedürfnisse der Schüler anknüpfen. Dies wird insbesondere bei der Auswahl von Texten und Themen im Deutschunterricht berücksichtigt. Im Fach Mathematik stehen praktische Aufgaben im Vordergrund um so auch einen schülergerechten Zugang zu der bisher als abstrakt empfundenen Mathematik zu finden.
- Bei der Auswahl der Inhalte spielen die Anforderungen an eine zukünftige Ausbildung die zentrale Rolle. So haben grundlegende mathematische Fertigkeiten und der Umgang mit (Fach-) Texten eine zentrale Bedeutung. Das Leistungsniveau ist ausgerichtet an den Anforderungen eines qualifizierten Hauptschulabschlusses.
- Um Überforderungen der Schüler/innen zu vermeiden, wird auf die vorhandenen Fähigkeiten und Erfahrungen der Schüler/innen aufgebaut. (dazu gehört auch Kompetenzfeststellung am Anfang und individuelle Förderplanung)

d) **Berufsbezogene fachtheoretische und fachpraktische Grundkenntnisse (Lernen im Arbeitsprozess)**

Für die Schülergruppe des Schulversuches gilt es, ihnen die Möglichkeit zu geben, sich am Ersten Arbeitsmarkt zu behaupten. Daher müssen die während der bisherigen Schullaufbahn entstandenen Defizite durch andere Qualifikationen, die während der Berufsvorbereitung erlangt werden können, kompensiert werden.

Im Zentrum des Lernens in der Produktionsschule steht ein an der Praxis orientierter Arbeitsprozess. Die theoretischen Inhalte orientieren sich an den Handlungs- und Arbeitsabläufen der fachpraktischen Tätigkeit. Dieser Zusammenhang zwischen praktischem Handeln und theoretischem Lernen wirkt motivierend auf die Schüler/innen. Die praktischen Erfahrungen, die Lebensumstände der Schüler und Schülerinnen werden in den Lernprozess mit einbezogen.

Das hatte zur Folge, dass der Anteil der Fachpraxis in der Stundentafel erweitert wurde. Um Realitätsnähe zu erreichen, wurden Produkte entwickelt und hergestellt, die auch für den Schüler einen erkennbaren Wert darstellen. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass die Produkte ihrer Arbeit einen Marktwert haben und dass diese auch vermarktet werden können. Durch wiederholtes Anwenden beruflicher Grundfertigkeiten an gleichen oder ähnlichen Projekten erlangen die Schüler/innen Routine in der Ausübung und damit Zutrauen in ihre Fähigkeiten.

#### 4. **Integrative sozialpädagogische Betreuung**

Das gesetzte Ziel einer umfassenden Förderung der Berufsreife bis hin zur individuellen Unterstützung bei der Vermittlung in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis ist nur in enger Zusammenarbeit mit einer entsprechenden sozialpädagogischen Betreuung zu erreichen. Die sozialpädagogische Betreuung in dem Schulversuch geht weit über die Aufgaben der herkömmlichen Schulsozialarbeit hinaus.

Die Finanzierung wird über das Ministerium für Frauen, Arbeit, Gesundheit und Soziales und die entsprechenden Landkreise organisiert und mit Hilfe von EU-Mitteln finanziert.

Der organisatorische Rahmen ist so gestaltet, dass eine enge Kooperation zwischen Theorie, Fachpraxis und sozialpädagogischer Betreuung, die auch unbedingt erforderlich ist, stattfinden kann. Die Versuchsklassen haben ihren eigenen Klassenraum in unmittelbarer Nähe zu den Werkstatträumen bzw. Küchen. Der Sozialpädagoge hat sein Büro und Sprechzimmer ebenfalls in unmittelbarer Nähe zu den Klassenräumen.

Die sozialpädagogische Betreuung der Jugendlichen an der Produktionsschule ist ein eigenständiger Beitrag der Jugendhilfe als arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit (i.S.d. § 13 KJHG i.V.m. § 9 KJHG). Die sozialpädagogische Betreuung begleitet die Jugendlichen im Übergang von Schule in den Beruf in enger Zusammenarbeit mit den schulischen Mitarbeitern.

##### **Tätigkeitsfelder der sozialpädagogischen Betreuung**

➤ **Einzelfallhilfe**

Beispielhaft lassen sich folgende Aktivitäten aufzählen:

- Hilfen bei persönlichen, gesundheitlichen und finanziellen Problemlagen
- Elternarbeit
- einzelfallbezogene Kontakte zu Fachdiensten, Jugendhilfeeinrichtungen und Erziehungsbeistand
- Konfliktmanagement
- **Arbeit mit Schulschwänzern und sog. Schulverweigerern**  
Zusätzlich zu o. g. Angeboten wird die Möglichkeit der systematischen Intervention genutzt, wenn Schüler/innen wiederholt den Unterricht versäumen:
  - Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen, ggf. Hausbesuche
  - Feststellen der Ursachen für das Fernbleiben vom Unterricht
  - Erarbeiten individueller Lösungen für die Zurückführung der Schüler/innen an die Schule bzw. Erarbeitung von adäquaten individuellen Alternativen (Einzelfallhilfe, Elternarbeit, Einbeziehung externer Fachkräfte)
  - Abstimmung der Interventionen zwischen Schule, Elternhaus, Jugendamt
- **Berufsbezogene Angebote (Einzelberatung und Gruppenarbeit in Kooperation mit dem Fachunterricht)**
  - Praktikumsvorbereitung und Praktikumsbegleitung
  - Berufliche Orientierung und Lebensplanung
  - Unterstützung bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz, Kooperation mit dem Projekt „Ausbildung jetzt“. Die Angebote werden mit den schulischen Fachkräften und dem zuständigen Berufsberater abgestimmt.
- **Kursangebote (eigenständige Kurse und Teamteaching mit den schulischen Fachkräften) und freizeitpädagogische Angebote**
  - Soziales Lernen, soziale Trainingskurse
  - Vermittlung von personalen und sozialen Schlüsselqualifikationen im Rahmen von Projektarbeit
  - Freizeitpädagogische Angebote

## 5. Schlussbetrachtung

Im bisherigen Verlauf des Schulversuches konnten die geplanten Ziele im Wesentlichen erreicht werden. Das Berufsvorbereitungsjahr, mit neuen Zielen, Inhalten und Strukturen, wirkt sich motivierend auf die beteiligten Lehrer und Schüler aus. So erreichen von den Schülern, die in ihrer bisherigen Schullaufbahn versagt haben, mehr als 60 % einen qualifizierten Abschluss (Hauptschulabschluss). Aufgrund der umfassenden gemeinsamen Förderung durch Lehrer und Sozialpädagogen konnte auch die Mehrheit dieser Schüler direkt in ein Ausbildungsverhältnis bzw. in wenigen Fällen in Arbeit vermittelt werden.

Klaus Graus, OStR